

gestellten Grund Sazes, daß jeder Neubedienstete zu den herzogl. Chatoull Geldern zu contribuiren habe, damals entgegen; mein Vater bat daher in einem utghstn Exhibito, seinen Dienst an mich abtreten zu dürfen, den andern Tag lief es um Gutachten, bei den Collegiis wurde das Gesuch zu meinem Vortheil begünstiget, von Serenissimo auch hierauf die Dienst Abtretung gdgst genehmigt.

Das Stuttgarter Amt bezeugte seine allgemeine Freude über meine Beförderung dadurch, daß es eine Deputation abschickte, um Serenissimo im Namen des ganzen Amts Dank zu sagen.

Von dem Reg. Rath Feuerlein bekam ich aber nach einigen Tagen, die mündliche Anweisung, daß ich den Plieningener Burgern ihren Kaufschilling à 2562 f. 30 x. ausbezalen solle, wobei ich ein unter *Sermi* Unterschrift ausgefertigtes Decret erhielt, als ob mir jene Summe vom Cabinet aus baar eingehändigt worden wäre; den Rest mit 2437 . f 30 x. erhielt sofort der Reg. Rath Feuerlein zur weiteren Besorgung, u. mußte ich zugleich Serenissimo einen schriftlichen Revers ausstellen, daß ich von der vorhandelten Sache bei meiner Ehre niemand etwas entdecken wolle.

Übrigens muß ich auf mein Gewissen ebenfalls bezeugen, daß der R. R. Feuerlein nicht des Hellers Werth an Douceur von mir erhalten, mir vielmehr seine große Verlegenheit mehrmals geklagt habe, in die er durch diesen unangenehmen Auftrag von Serenissimo gesetzt worden seye.

Amts Ober Amtmann
zu Stuttgart
H. Günzler.

So ging es also nun in der guten alten Zeit zu! Der im Volksmund „Karl-Herzog“ genannte Landesherr konnte es also auch nach der in seinem Manifest im Jahr 1778 versprochenen Besserung seiner reichlich willkürlichen Herrschaft nicht lassen, im Hinblick auf seine letzte große Bauunternehmung in Hohenheim mit den bedeutenden Gärten, romantischen Bauten, künstlichen Ruinen und Denkmälern, seine stets leere Privatschatulle durch diese etwas eigenartigen Sonderbesteuerungen wieder aufzufüllen.

Heinrich Günzler wurde aber nicht wegen Ämterkaufs zur Rechenschaft gezogen, sondern blieb unter den nachfolgenden Herzögen Ludwig-Eugen und Friedrich-Eugen, sowie dann unter Herzog, später Kurfürst bzw. König Friedrich ein angesehener Staatsdiener. König Friedrich hat ihn um die Jahrhundertwende zum Stadtoberamtman von Stuttgart ernannt, wodurch er zugleich Stadtvorstand der „herzoglichen Haupt- und ersten Residenzstadt“ wurde. Die Stadt war um die Jahrhundertwende Requisitionen durch die französische Besatzung ausgesetzt, die er mit Erfolg zu mildern wußte. Der Herzog verlieh ihm den Titel eines Regierungsrats und die Stadt Stuttgart ehrte ihr Oberhaupt durch die Verleihung des Ehrenbürgerbriefs, des ersten in der Geschichte der Stadt überhaupt. Unerfreuliche Reibereien zwischen Stadt und Staat veranlaßten ihn aber im Jahr 1805 eine vakant gewordene Stelle als Oberamtman in Nürtingen anzunehmen, als solcher auch Vorsitzender des Magistrats, bis dann diese Ämterkombinationen durch die Verwaltungsreform König Wilhelm I. aufgehoben wurden. 1821 ist er in den Ruhestand getreten und verbrachte seinen Lebensabend in seiner Heimatstadt Stuttgart.

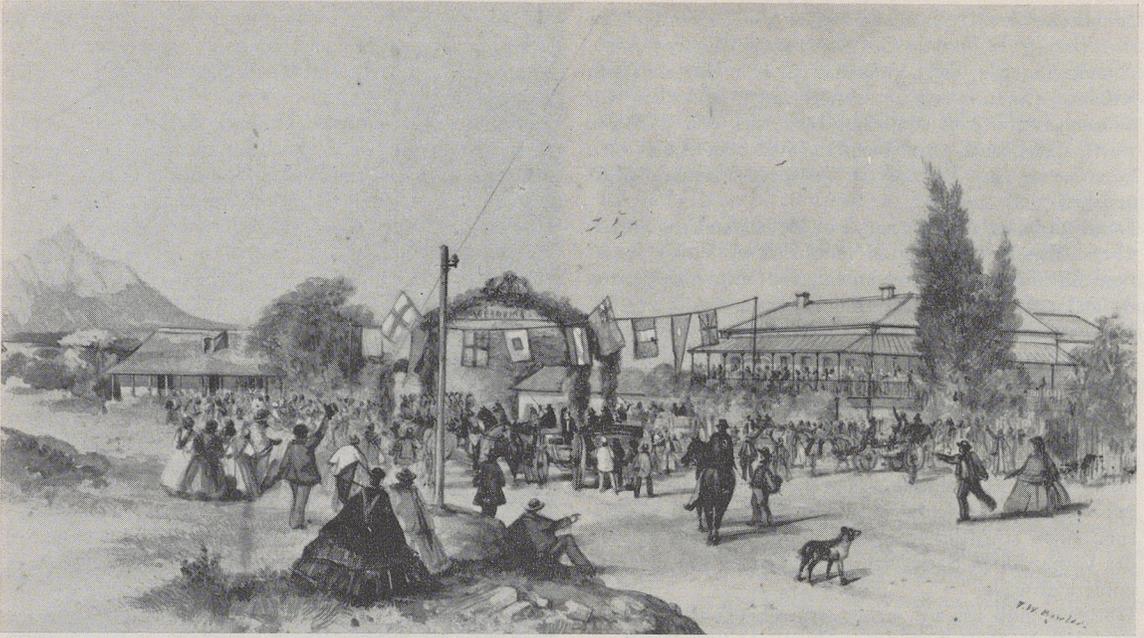
Der Schwabe Johann Georg Rathfelder Ein königlicher Gastwirt am Kap der Guten Hoffnung

Von Frank R. Bradlow und O. H. Spohr

Im Rathaus von Sea Point, einem Vorort von Kapstadt, ist vor einigen Jahren ein Bild von Thomas Bowler entdeckt worden, das die Ankunft des jungen englischen Prinzen Alfred vor „Rathfelders Inn“ im Jahre 1860 darstellt. Das gab Veranlassung, der Geschichte dieses Gasthofes und seines Besitzers Johann Georg Rathfelder, der im ganzen Kapland als König der Gastwirte („King of the Landlords“) bekannt war, nachzugehen.

Eine Herberge stand an der Stelle, wo die Landstraße von Wynberg nach Kapstadt den Diep River überquert, 10 Meilen von Kapstadt entfernt, schon seit den ersten Tagen der britischen Besetzung. Im Jahr 1796 besuchte der Hauptmann R. Percival vom

Royal Irish Regiment das Wirtshaus, das damals „Halfway House“ hieß. Er wußte freilich nicht viel Gutes zu berichten: „Die Betten unseres Wirtes und besonders seine Weine konnten schwerlich, selbst für Leute in unserer übermüdeten Verfassung, ein Genuß sein.“ Als er im Jahr 1801 die Gaststätte wieder aufsuchte, fand er ein „schönes Haus“ vor, auch reichlich Vieh und Sklaven. Der Wirt war ein ausgedienter Soldat der Holländisch-ostindischen Compagnie, der sich dürftig durch Lieferung von Fleisch, Brot, Obst und Gemüse an die Militärverwaltung in Wynberg durchbrachte. Aus der Bezeichnung Merkel Halfway House – Rathfelder, die sich in einem Almanach von 1845 über Kapstadt und Umgebung



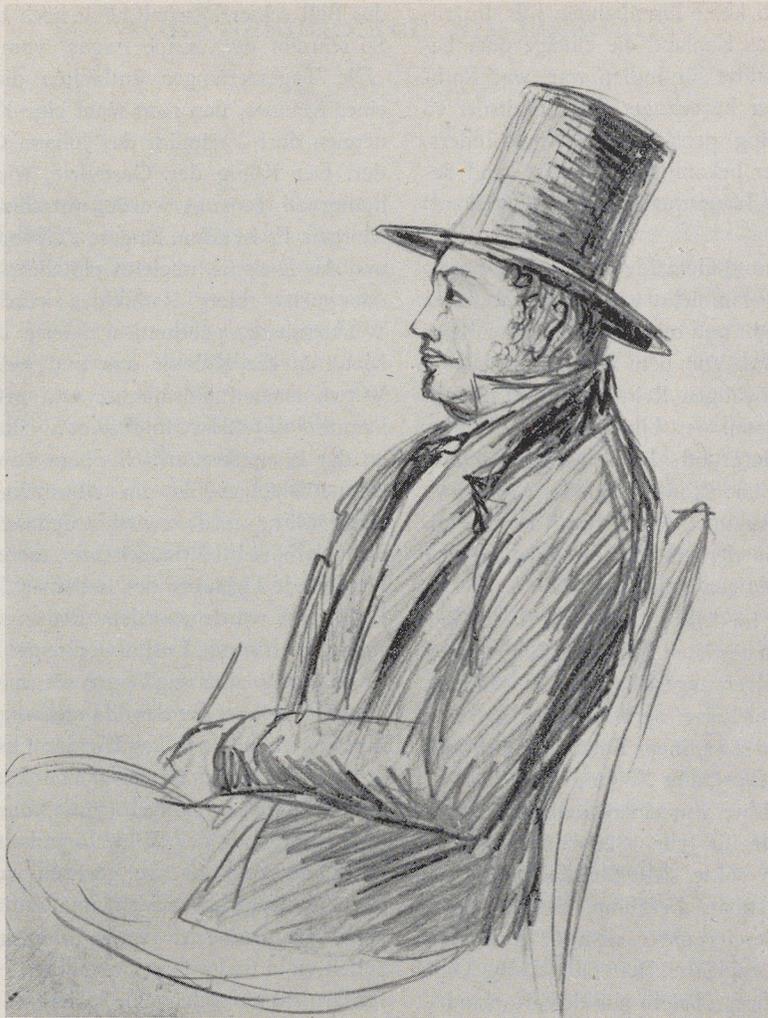
Thomas Bowler: Ankunft des Prinzen Alfred vor „Rathfelders Inn“ 1860

findet, kann geschlossen werden, daß der Soldat Merkel hieß und daß ein gewisser Rathfelder inzwischen das Gasthaus übernommen hat. Zu letzterem paßt auch eine Notiz, die besagt, daß Rathfelder die Witwe eines Landsmannes geheiratet habe.

Wer ist nun dieser Johann Georg Rathfelder, der das Halfway House möglicherweise durch Einheirat erworben hat? Bekannt ist nur, daß er 1811 oder 1812 im Württembergischen, vielleicht in Stuttgart, geboren ist und etwa 1835 ins Kapland kam. Wenn die Annahme richtig ist, daß er die Witwe Merkels geheiratet hat, so mußte das zwischen 1835 und 1845 geschehen sein. Jedenfalls steht fest, daß Rathfelder die Herberge großzügig ausgebaut hat. Aus einer Beschreibung um 1850 geht hervor, daß das Haus ein großer Backsteinbau war, mitten im Heide-land, an die zwei Meilen von jeder anderen Siedlung entfernt. „Die breite Veranda, die um das ganze Haus geht, und die ausgedehnten Höfe sowie die zahlreichen Nebengebäude nehmen das Gefühl der Einsamkeit, welche die Lage sonst wohl hervorge-rufen hätte.“ Es war damals eines der wenigen Häuser an der Landstraße von Simonstown nach Kapstadt, die heute eine stark befahrene und dicht besiedelte Durchgangsstraße ist. „Um die Mittagszeit, wenn du heiß und hungrig geworden bist und es noch 10 Meilen nach Kapstadt war, dann machtest

du natürlich Rast und kehrtest beim Rathfelder ein. Hier gab es schäumendes Bier und herrliches Steak. Wie wir alle, die bei ihm zu Gaste waren, wissen, ist Rathfelder ein fröhlicher Geselle, und er bewirtet dich mit einem Mahl so richtig für Feinschmecker.“

Interessant ist eine Schilderung, die der russische Schriftsteller Iwan Alexandrowitsch Goutscharow (1812–1891) in seinen 1856 erschienenen Reisebriefen „Fregatte Pallada“ über einen Besuch in „Rathfelders Inn“ im Frühjahr 1853 gibt: „Auf halbem Weg (zwischen Simonstown und Kapstadt) befindet sich noch ein Hotel, welches treffend *Halfway House* heißt. Unser Kutscher hielt hier an, spannte die Pferde aus und schlug vor, etwas zu sich zu nehmen. Im Hofe stand eine riesige Zeder. Der Hauptflügel war noch im Bau, aber das Hotel war in der Zwischenzeit in einem anderen, kleineren Flügel untergebracht. Wir bestellten Frühstück und gingen in den Garten hinaus. Am Eingang befand sich in großen Buchstaben eine Aufforderung, daß man nichts im Garten ohne die Einwilligung des Gärtners berühren dürfe. Aber es gab dort nichts zum Berühren mit Ausnahme unreifer Feigen und der Maiskolben, die ein Neger einsammelte. Alles übrige war schon längst abgepflückt. Obgleich wir warmes Wetter hatten, war es keineswegs sommerlich im Garten. Blätter flatterten von den Bäumen herab und bedeckten



Johann Georg Rathfelder. Zeichnung von T. Bames

die Wege. Der Garten war groß und schloß einen Gemüsegarten ein. Außer Feigenbäumen hatte man Bananen, Trauben und Gurken angepflanzt und viele Blumen. Das Frühstück bestand aus Omeletten, kaltem zähen Rindfleisch und heißem zähen Schinken. Das Omelett, der Schinken und die Bilder erinnerten mich an unsere Posthaltereien. Im übrigen gab es noch eine große Sammlung von Vögeln und ausgestopften Tieren; besonders reizend, ein kleines Rehköpfchen, etwa so groß wie das eines Zickleins. Ich bewunderte das Frauliche an ihm. In den Ecken waren, großartig aufmontiert, Geweihe irgendwelcher wilder Büffel, riesenhaft und auslandend und gut poliert; diese erinnerten mich natürlich an alles andere als Frauliches."

In der Tat war Rathfelder ein großer Jäger, der Jagdpferde und eine sehenswerte Meute besaß, die sogar dem „seefahrenden Prinzen Alfred Ernst Albert“ Bewunderung abnötigte. Dieser Besuch des zweiten Sohnes der englischen Königin Victoria im Jahr 1860 war der Höhepunkt in Rathfelders Leben. Darüber berichtet eine offizielle englische Verlautbarung: „Die besonderen Sehenswürdigkeiten auf dem Wege sind die anmutig altertümliche Herberge von *Farmer Pecks*, gar mannigfach besungen in früheren Reisebeschreibungen ob ihrer Erinnerungen aus vergangenen Zeiten und ihres burlesken Aushängeschildes; und *Rathfelders*, ein Gasthof, der sich mit den besten der rasch aussterbenden Herbergen Englands messen kann, aus der Blütezeit der Post-

kutschen, als es noch keine Eisenbahnen gab. In früheren Zeiten, als das Kapland die einzige oder beliebteste Erholungsstätte für Indien war, war *Rathfelders Gasthaus* der bevorzugte Aufenthaltsort so manch eines vorzeitig pensionierten Anglo-Inders, dessen Name seither bekanntgeworden ist; und damit wurde es zum Hauptquartier des südafrikanischen Sportlebens.“

Das eingangs erwähnte Gemälde von Bowler bestätigt diesen Bericht. Man sieht, wie der kleine Prinz in seinem Wagen steht und mit dem Hut der jubelnden Menge zuwinkt. Vor dem Wagen steht die Ehrengarde der freiwilligen Reiterei von Wynberg. Ein interessantes Detail des Bildes ist die Telegraphenstange im Vordergrund: die Telegraphenleitung von Kapstadt nach Simonstown wurde im April 1860 vollendet und die Ankunft des Prinzen am 24. Juli 1860 war wohl eine der ersten Gelegenheiten zur Durchgabe einer wichtigen Neuigkeit.

Schon bald darauf, im März 1861, hat Rathfelder den Gasthof an einen gewissen Cogill aus Simonstown verkauft, weil er seiner angeschlagenen Gesundheit halber eine längere Reise nach Europa antreten wollte. Vielleicht hat zu seinem Entschluß auch beigetragen, daß eine Kapstadter Zeitung Anfang 1861 die makabre Geschichte von einem geheimnisvollen Mord auftrichtete, der im Jahr 1829 beim Halfway House passiert sein sollte. Mit Rathfelders Weggang kam der einstmals berühmte Gasthof sehr schnell herunter. Bereits unter dem 6. November 1861 schreibt eine englische Reisende, Lady Duff Gordon, in einem ihrer „Briefe aus dem Kapland“: „Dieses Gasthaus hier soll in den alten Tagen ausgezeichnet gewesen sein. Jetzt wird es von einem vorwitzigen, aufschneiderischen jungen Engländer, aus dem Kap gebürtig, und seiner trägen Frau geführt und ist schmutzig und unordentlich . . . mein Bett ist ein Strohsack . . . schlampige, weiße Dienstmägde . . .“ In einer Beschreibung vom Jahr 1866 heißt es: „Das Lokal, wo sich in der guten alten Zeit die Kapstädter Jagdgesellschaft in großer Zahl einfand, hat nicht mehr die Kundschaft, die es ehemals hatte . . .“ Wann das Gasthaus einging, ist nicht bekannt; heute ist der Platz, an dem es stand, überbaut.

Rathfelders letztes Lebensjahrzehnt ist in Dunkel gehüllt. Man weiß nicht, wo und wie lange er in Europa weilte. Am 1. April 1873 ist er in Kapstadt gestorben und wurde allgemein betrauert. Seine Grabstätte an einem einsamen Wiesengrund seines ausgedehnten Besitzes wurde zu Beginn unseres Jahrhunderts zerstört. In verschiedenen Nachrufen wird

das Bild seiner Persönlichkeit noch einmal lebendig. So schreibt der „Cape Argus“ vom 3. April 1873: „Die Tageszeitungen enthielten die Todesanzeige eines Mannes, den man wohl eine Kap-Berühmtheit nennen darf – nämlich des Johann George Rathfelder. Der König der Gastwirte, wie er von vielen humorvoll genannt wurde, verschied am Dienstag Morgen. Er ist schon längere Zeit kränklich gewesen, und das Ereignis, obgleich plötzlich, kam nicht ganz unerwartet. Herr Rathfelder wurde in Stuttgart, Württemberg, geboren, wanderte als noch junger Mann in die Kolonie aus und heiratete bald die Witwe eines Landsmannes und gründete das bekannte *Rathfelders Hotel* in der Nähe von Wynberg, an der Hauptstraße nach Simonstown. Hier wurde sein Aushängeschild ein allgemeiner Anziehungspunkt. Nicht nur der zwischen den wichtigsten Städten der Halbinsel Herumreisende, sondern auch der kränkelnde Urlauber des indischen Zivil- und Militärdienstes wurde von dem Ort angezogen. Die gesunde, kräftigende Luft erweckte gar bald den natürlichen Hang zum Jagdsport; sie machte den Platz so recht geeignet für den Hundezwinger. Wer würde nicht an die wilden Jagden der Offiziere mit dem famosen Wirt auf seinem hohen Rothengst denken, wie sie über die Hügel jagten, um immer gerade recht zum Tode des Wildes anzukommen. Derselbe ist es, der nun von uns gerissen wurde, an dessen offenen Grabe so manch eine unfreiwillige Träne zum Gedenken einer teuren Erinnerung fallen wird. Selten wohl findet man heutzutage einen rechtschaffeneren Mann oder eine edlere Natur als Herrn Rathfelder in der Gesellschaftsschicht, worin er sich bewegte, und von dem man getrost sagen kann, daß er die Reichen durch sein gerechtes, großzügiges und ehrsam Verhalten einnahm, und die Armen durch seine Bescheidenheit und Güte – er war ein Freund beider.“

Der vorliegende Beitrag ist die knappe Zusammenfassung eines Aufsatzes der beiden genannten Verfasser, der in englischer Sprache unter dem Titel „King of the Landlords: Johann George Rathfelder 1812–1873“ im *Quarterly Bulletin of South African Library*, Kapstadt, XX, 2 (1965) erschienen ist. Dort finden sich zahlreiche Quellen- und Literaturhinweise. Frank Bradlow ist ein bekannter Kapstadter Geschäftsmann und ausgezeichnete Kenner südafrikanischer Geschichte; 1965 veröffentlichte er eine interessante Chronik des aus Sulz a. N. stammenden, später vermögenden Kapstadter Unternehmers K. F. H. von Ludwig und dessen berühmten Botanischen Garten (vgl. Besprechung in *Schwäbische Heimat* 16, 1965, S. 200). Dr. O. H. Spohr ist Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kapstadt und beschäftigt sich besonders mit der Geschichte deutscher Siedler in Südafrika.